

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 91 (2020)

Artikel: Forstdienste Lenzia : der Wald als Wirtschafts- und Wohlfühlfaktor
Autor: Müller, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

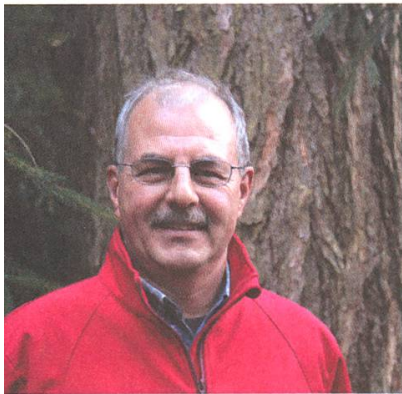
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wald als Wirtschafts- und Wohlfühlfaktor

Der Wald beansprucht rund 50 Prozent der Gemeindefläche von Lenzburg. Er wird durch die Forstdienste Lenzia bewirtschaftet, welche auch für die Waldgebiete von Ammerswil, Niederlenz, Othmarsingen und Staufen zuständig sind. Der Forst ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, aber auch eine Freizeitoase für die rund 22'000 Einwohner des Einzugsgebiets. Frank Haemmerli, der scheidende Lenzia-Chef, hat mit seinen Mitarbeitern aus dem einstigen «Kraftwerk» der Ortsbürgergemeinde einen modernen, breitgefächerten Dienstleistungsbetrieb gemacht.

Bis etwa zum 2. Weltkrieg hatte die Holzproduktion in den Wäldern absoluten Vorrang. Viele waren davon abhängig, sei es als Arbeitnehmer, Produzenten oder Konsumenten. Holz war der wichtigste Energielieferant für Private, Firmen und öffentliche Dienste – das «Kraftwerk» vieler Gemeinden. Mit dem Ausbau der Bahnlinien nahmen die Kohletransporte zu und später setzten sich Oel, Gas und Strom als primäre Energiequellen durch.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts gingen die Erlöse aus den Holzverkäufen stetig zurück. «Der Tiefpunkt war erreicht beim Orkan Lothar Ende 1999», erklärt Frank Haemmerli. «Die Forstdienste Lenzia sind eigentlich ein Kind von Lothar; die nochmals verschärfte Holzschwemme bei gleichzeitigen Absatzschwierigkeiten sorgte dafür, dass man nach Möglichkeiten suchte, um den Wald rentabler zu bewirtschaften, einfachere, kostengünstigere Strukturen zu schaffen».



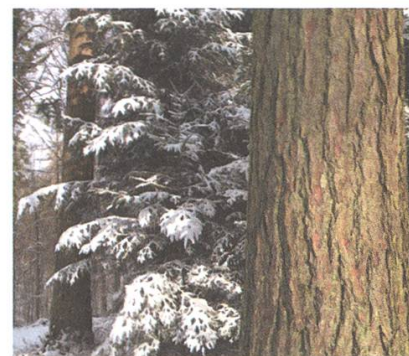
Frank Haemmerli JG

Wachablösung

Per Ende September 2019 hat Frank Haemmerli das Amt des Oberförsters und Leiters der Forstdienste Lenzia an Matthias Ott übergeben. Haemmerli trat vor 27 Jahren als Stadtoberförster in die Ortsbürgergemeinde Lenzburg ein. Zuvor hatte er während acht Jahren in der Eidgenössischen Forschungsanstalt Birmensdorf beim Waldprojekt Sana-silva mitgearbeitet. Der 33-jährige Matthias Ott ist Forstingenieur und in Auenstein aufgewachsen. Als Pfadileiter verbrachte er viel Zeit in den Wäldern rund um Lenzburg. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren im Emmental und bei Pro Natura war er während über drei Jahren als Kreisförster beim Kanton Nidwalden tätig.

Nach «Lothar» kam «Lenzia»

Am 1. Januar 2003 wurden mit den vier Ortsbürgergemeinden Lenzburg, Ammerswil, Niederlenz und Othmarsingen die Forstdienste Lenzia gegründet. 2008 kam die Ortsbürgergemeinde Staufen dazu. Das von Lenzia betreute Waldrevier umfasst 1132 Hektaren, oder 46 Prozent der Gesamtfläche der fünf beteiligten Gemeinden. Im Gemeindevertrag und im Betriebsreglement ist festgelegt, dass Kosten, die der Wirtschaftswald verursacht, nach wie vor über Holzerlöse finanziert werden sollten. Alle übrigen Funktionen des Waldes wie Ökologie und gesellschaftliche Aufgaben sollten durch Dritte finanziert werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von «Schutz und Wohlfahrt», wozu unter anderem der Unterhalt von Rastplätzen, Neubekiesungen von Waldwegen, die Neophytenbekämpfung oder Bildungsveranstaltungen für die Schuljugend zählen.



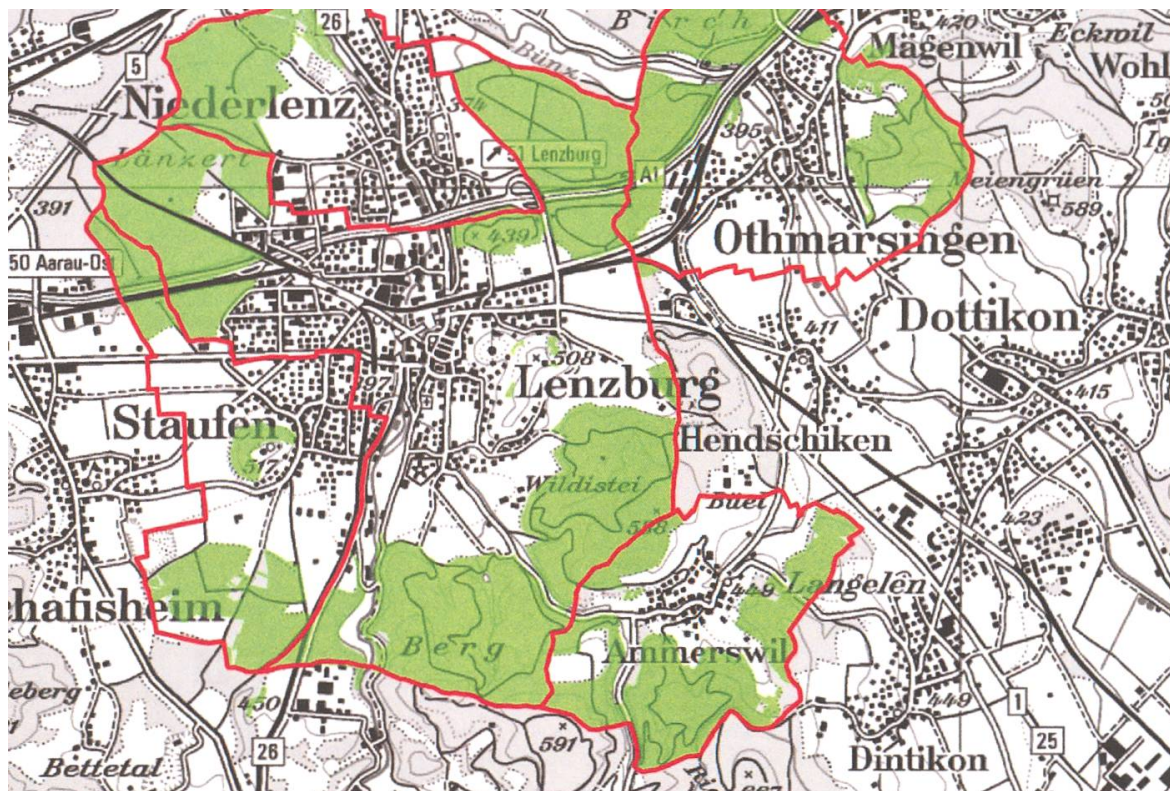
*Eine widerstandsfähige
Lärche im Waldgebiet Berg
zvg*

Eine schwarze Null

«Gemäss unserem Leitbild streben wir eine gewinnbringende Gesamtproduktion an. Das ist mit der Holznutzung allein jedoch nicht mehr möglich», sagt Haemmerli. «Sie deckt heute nur noch rund die Hälfte der Kosten ab. Die weltweit tiefen Holzpreise, die günstigen Transportwege und der im Gegensatz zur Landwirtschaft fehlende Zollschutz verunmöglichen eine kostendeckende Produktion». 10 Prozent des Budgets werden durch Kantons- und Bundesbeiträge (Jungwaldpflege/Vertragsnaturschutz) abgedeckt,



*Die Waldinformation wird
im Forstgebiet Lenzia gross
geschrieben zvg*



Übersichtskarte der Forstgebiete im Revier Lenzia

14 Prozent durch die Produktion von Sachgütern erwirtschaftet, und die restlichen 30 Prozent bilden Entschädigungen von Dritten für Dienstleistungen inner- und ausserhalb des Waldes (10% der Ortsbürgergemeinden für die erwähnten Dienstleistungen im Wald). «Das Ziel ist mindestens eine schwarze Null, und die haben wir in vergangener Zeit immer erreicht», so Haemmerli.

Damit dies gelingt, braucht es Kreativität und Innovationsgeist, Qualitäten, die Frank Haemmerli und sein Team in den letzten Jahren immer wieder ausgezeichneten. Bei der Sachgüterproduktion konzentriert sich Lenzia auf hochwertige Nischenprodukte. So wurde zum Beispiel der robuste Lenzburger Tisch entwickelt, der sich grosser Beliebtheit erfreut und zu einem wichtigen Ertragspfeiler geworden ist. Demnächst soll er einen kleinen Bruder erhalten – das «Lenzburger Tischchen» aus Kirschholz. Dieses ist kürzer und dank seiner Alu-Beine leichter transportierbar.

Himmlische Eichen

Bei den Dienstleistungen geht es darum, den zahlreichen Schätzen und Leistungen des Waldes einen Wert zuzuordnen. Neben den erwähnten klassischen Leistungen von Schutz und Wohlfahrt engagieren sich die Forstdienste Lenzia zusätzlich in nischenorientierten Aufgabenbereichen, wie der Spezial- und Sicherheitsholzerei für Dritte, der Waldschule oder der Geschäftsführung der Natur- und Landschaftsschutzkommission. «Es ist unser Grundsatz, nur in Projekte zu investieren, die ertragswirksam sind,» sagt Haemmerli.

Jüngstes und gut angelaufenes Projekt sind die Aschenbestattungen unter dem Stichwort «Himmlische Eichen». «Dieses Angebot haben wir geschaffen, weil immer mehr Leute uns angefragt haben, ob sie die Asche ihrer Angehörigen im Wald austreuen dürften. Auch lebende Personen haben den Wunsch nach einer letzten Ruhestätte im Forstgebiet geäussert.» Dafür hat Lenzia nun klare Regeln geschaffen und aus dem Bestand von rund 1800 mächtigen, bis 2060 geschützten Bäumen am Stauffenberg und im Lindwald einzelne Exemplare ausgewählt und bezeichnet. Diese können ab 4000 Franken während mehreren Jahrzehnten reserviert und für eine Aschenbestattung genutzt werden.

Immer mehr Leute
wünschen sich
eine letzte Ruhestätte
im Wald

Eine starke Marke

Der «Inwertsetzung des Waldes» dienen schliesslich verschiedene Projekte im Bereich der Dokumentation und Kommunikation. So haben die Forstdienste bereits 2016 ein Projekt zur Erfassung schützenswerter Baumriesen, Charakterbäumen und Baumrarityäten lanciert. Dabei wurden im ganzen Forstgebiet 900 Bäume erfasst, die eine spezielle Achtsamkeit verdienen. Die schönsten unter ihnen wurden anlässlich der Waldbegehung im vergangenen September sogar auf Namen wie Mona Lisa, Rapunzel oder Victoria getauft.

«Mit solchen Massnahmen – begleitet durch viel Medienarbeit – haben wir es geschafft, dass die Forstdienste Lenzia heute als starke, regional verankerte Marke wahrgenommen werden», erklärt der scheidende Oberförster nicht ohne Stolz. Dass die Arbeit seinem Nachfolger Matthias Ott nicht ausgehen wird, ist aber klar. Die aktuellen Herausforderungen sind gross; Haemmerli nennt drei wichtige «Baustellen»: das anhaltende Überangebot an Holz bei entsprechend tiefen Preisen auf dem europäischen Markt, die steigenden Ansprüche der Freizeitgesellschaft an den Wald und den Klimawandel.

Forstrevier Lenzia

Das Forstrevier Lenzia umfasst 1127 Hektaren, was rund 46% des Gemeindegebiets der fünf beteiligten Ortsbürgergemeinden ausmacht. Die Anteile der einzelnen Ortsbürgergemeinden: *OBG Lenzburg*: 580 ha, *OBG Othmarsingen*: 185 ha, *OBG Ammerswil*: 143 ha, *OBG Staufen*: 98 ha, *OBG Niederlenz*: 85 ha, *Übriger Wald*: 36 ha

«Wichtig wäre, dass in der Schweiz kein un zertifiziertes Holz zum Einsatz kommt und dass im Qualitätsmanagement mehr Transparenz herrscht»

Den offenen Märkten Paroli bieten

Die Forstdienste Lenzia ernten rund 9000 m³ Holz pro Jahr. Doch der Absatz gestaltet sich angesichts der in- und ausländischen Konkurrenz schwierig. «Gegen die offenen Märkte und die Einfuhren von billigem Holz aus Ost- und Nordeuropa, die auch auf die Schweizer Preise drücken, können wir nichts machen,» meint Haemmerli. «Wichtig wäre aber, dass in der Schweiz kein un zertifiziertes Holz zum Einsatz kommt und dass im Qualitätsmanagement mehr Transparenz herrscht». Das Qualitätslabel FSC, zum Beispiel, wird nicht überall gleich streng umgesetzt. Positiv ist, dass die sinkenden Umsatzzahlen beim Stammholz heute durch den steigenden Absatz an Holzschnitzeln fast kompensiert werden können. Lenzia beliefert zurzeit fünf lokale Holzschnitzelfeuerungen. Haemmerli hofft, dass weitere dazu kommen. «Mit dieser CO₂-neutralen und damit klimafreundlichen Technologie können wir Sturmholz, Käferholz, aber auch die immer weniger nachgefragten Holzsortimente verwerten». Weiteres Potenzial sieht er auch bei der Abgeltung von Dienstleistungen für das Gemeinwesen. «Früher war einfach alles selbstverständlich, Unterhaltsarbeiten im Wald wurden einfach gemacht. Heute muss man sich in jedem einzelnen Fall überlegen, welchen Wert diese Arbeiten für die Gesellschaft haben».

Lenzia-Finanzergebnis 2018

	CHF	Prozent
Gesamtumsatz:	1'958'378	
Ertrag:	1'958'378	100%
Holzverkauf	897'550	46%
Sachgüterproduktion	272'278	14%
Dienstleistungen	582'983	30%
Kantons-/Bundesbeiträge	190'569	10%
Übriger Ertrag	14'998	
Aufwand:	1'901'245	
Personalaufwand	1'148'373	60%
Sachaufwand	752'872	40%
Erfolg:	57'133	
Forstreserve Ende Jahr:	1'312'958	



Lenzia-Verkaufsleiter Markus Dietiker zeigt eine für die Aschenbestattung vorgesehene Douglasie SG

730'000 Waldbesucher pro Jahr

Eine zweite grössere Herausforderung der Zukunft sind die steigenden Ansprüche der Bevölkerung an den Wald. Dabei geht es nicht nur um den Schutz der wildlebenden Tiere und der Natur, sondern auch um den gegenseitigen Respekt der Waldbesucher. Es gibt immer mehr Wanderer, Spaziergänger, Biker und Reiter, die den Wald als Wohlfühloase nutzen. «Jeden Tag dürften im Forstgebiet Lenzia durchschnittlich 2000 Menschen unterwegs sein, das macht 730'000 Besucher pro Jahr», sagt Haemmerli. 2018 haben die Forstdienste unter dem Motto «Mitenand im Wald» einen Waldknigge veröffentlicht, in dem die wichtigsten Verhaltensregeln für Waldbesucher festgehalten sind. Ein illustratives Plakat von Kunstmaler Fritz Huser unterstützte die Aktion. «Leider mussten wir feststellen, dass die Rücksichtnahme abgenommen hat und deshalb mussten wir jetzt eine Stufe höher gehen», bedauert Haemmerli. Seit kurzem macht die Polizei Kontrollen und kann Waldnutzer büssen, die sich nicht an Biker-Strecken, Reitverbote und andere Gebote halten. «Der Freizeitwald soll für alle attraktiv sein, aber er muss auch vernünftig genutzt werden.»



Waldrand im Lütisbuech zvg

Und wie geht's weiter, müssen wir bald Eintritt bezahlen, um den Wald zu besuchen? «Nein, nein», beruhigt Haemmerli, «Artikel 699 ZGB garantiert den Bürgern den freien Waldzutritt im ortsüblichen Umfang. Aber was ich mir vorstellen könnte, ist zum Beispiel die Gründung einer Interessengemeinschaft Wald, ähnlich wie die Freunde der Lenzburg, wo die Mitglieder freiwillige Beiträge leisten, die den Natur- und Kulturschätzen im Wald und auch dem Forstbetrieb zugutekommen».

Ein «Secondo» ersetzt die Fichten

Die dritte grosse Herausforderung ist der Klimawandel. Wegen der Wärme und Trockenheit kann er vor allem für die Fichten, bzw. die Rottannen (die traditionellen Christbäume), aber auch für die Buchen mittel- bis langfristig zu einem Problem werden. Doch Frank Haemmerli ist auch hier zuversichtlich: «Mit Lärche, Föhre, Eiche und Douglasie ist unser Wald gut gerüstet für die Zukunft. Dank der grossen Vielfalt von Baumarten ist er widerstandsfähiger. Wir haben autochthone Rassen, die teilweise seit dem Rückgang der letzten Gletscher vor 10'000 Jahren da sind. Sie haben mehrere Klimawechsel mitgemacht und dürften deshalb robust sein. Auch die genetische Vielfalt ist wichtig, das heisst, dass es z.B. Eichen verschiedener Herkunft und Standorte gibt und dass man diese Diversität gezielt fördert.»

Als Ersatzpflanze für die durch Klima und Käfer bedrohten Fichten pflanzen die Lenzia-Förster seit einigen Jahren kanadische Küsten-Douglasien. Sie sind relativ anspruchslos und wurzeln tief. Eine invasive Baumart? Haemmerli wehrt sich vehement: «Das ist kein Exot mehr, sondern eine willkommene Art, ein Secondo, der sich bei uns seit mehr als hundert Jahren gut integriert hat!»

Insgesamt zeichnet der abtretende Oberförster ein optimistisches Bild für den Wald. «Die Lage ist nie aussichtslos, aber wichtig ist, dass man unternehmerisch denkt». Zum Beispiel beim Thema «Wasser»: «Der Wald ist sehr wichtig für die Filterung und Reinigung des Wassers, z.B. die Quellen im Lenzburger Berg. Wenn es regnet, kommt das mit Schadstoffen angereicherte Wasser auf den Waldboden, wird längere Zeit gefiltert und dann als reines Quellwasser genutzt. Das ist eine sehr wichtige Funktion des Waldes, die heute (noch) nicht entschädigt wird. Die Aufbereitung des Trinkwassers im Wald – gratis und franko!» An zukunfts-trächtigen Ideen mangelt es also nicht... Doch jetzt ist Schluss; Frank Haemmerli wird den Wald öfters nur noch als einfacher Besucher betreten, zum Beispiel auf dem Weg zu den mächtigen Eichen im Lütisbuech, wo er sich besonders wohl fühlt.

Die Filterung und Reinigung des Trinkwassers – eine wichtige Funktion im Wald – wird bis heute nicht entschädigt

Michael Müller